



Landschaft in Beton

Jeden Tag wird in Baden-Württemberg eine Fläche so groß wie 25 Fußballfelder zugebaut. Bundesweit gerechnet ist das im Jahr ein Gebiet halb so groß wie der Bodensee. Regierungspräsident Hubert Wicker hat deshalb vor kurzem an die Städte und Gemeinden in seinem Bezirk appelliert, sparsamer mit den begrenzten Flächen umzugehen.

Das ist mehr als berechtigt, denn die Gemeinden entscheiden heute faktisch weitgehend allein über die Ausweisung von Baugebieten. Trotz der gesetzlichen Verpflichtung zum sparsamen Umgang mit dem Naturgut Boden wird in der Fläche schlimmer geaast als je zuvor. Auch bei uns.

Zwischen Dußlingen, Gomaringen und Nehren liegt fertig erschlossen der so genannte hochschulnahe Gewerbepark „Unipro“. Dort sollten Firmen der New Economy blühen. Doch weil selbst der Tübinger Technopark schlecht läuft, ist Unipro betoniert und leer. Dußlingen will dennoch zwei Kilometer ein neues Gewerbegebiet in der unteren Breite aufmachen. Auf den Vorschlag, die leeren Flächen in Unipro zu nutzen, lässt sich kein Bürgermeister ein.

In Kirchentellinsfurt soll in der Talaue eine Großdisco mit Biergarten und Platz für 1300 Leute entstehen, selbstverständlich mit Großparkplatz. Existieren könnte ein solches Monstrum nur mit Publikum aus Reutlingen und Tübingen – damit nährt sich der Flächenverbrauch durch Verkehrswachstum selbst. Immerhin, Uni-Rektor Eberhard Schaich hat in K'furt den Kampf gegen diesen Wahnsinn aufgenommen. Viel Erfolg!

In Walddorf-Häslach fehlt solcher Kampfesmut noch. Dort wird nicht nur ein großes Gewerbegebiet an der B

27 geplant, das vor allem Betriebe aus Stuttgart anziehen wird. Es soll auch gleich ein Aldi ins Freie. Ergebnis: In den umliegenden Orten blutet der Einzelhandel aus, wer Lebensmittel kaufen will, muss ins Auto steigen. So entstehen zersiedelte Betonlandschaften.

Doch nicht nur Gewerbegebiete fressen sich in die Landschaft, auch die Wohnbebauung wuchert. Und zwar bevorzugt in der Form des Einfamilienhauses im Grünen. Neustetten hat sich seit 1990 um satte 35 Prozent vergrößert. Hirrlingen ist um fast 30 Prozent gewachsen. Und so geht es weiter: Rund um Tübingen Wachstum ohne Grenzen auf Kosten der Zentralstadt, die vor allem junge Familien auf der Suche nach dem Eigenheim verlassen. Nur: Wenn alle ins Grüne ziehen, gibt es irgendwann kein Grün mehr.

In Tübingen und Reutlingen liegen zusammen fast 100 Hektar Flächen ungenutzt herum. Diese Brachen – meist alte Industrieareale – so wie in der Südstadt die Kasernen für neuen Städtebau zu nutzen, ist die Alternative zur weiteren Zersiedelung unserer Landschaft. Das erfordert mehr Aktivität im Oberzentrum und den Abschied von Wachstumsphantasien bei den Umlandgemeinden. Wenn das mit Appellen funktioniert – gut! Wenn nicht, ist der Landesgesetzgeber gefordert. Den Flächenverbrauch eindämmen kann auch die RegioStadtbahn: Ein Fahrgast im Zug braucht nur ein Achtel der Fläche eines Autofahrers auf der Straße. Und wenn die Stadtbahn fährt, wird sich die bauliche Entwicklung verdichtet auf ihre Linien konzentrieren. Die RegioStadtbahn muss aufs Gleis.

*Boris Palmer
Grünen-Landtagsabgeordneter*